

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Projekt-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Projekt-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Projekt-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Projekt-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diesen Projektbericht

besonders zur Lektüre!

Leistungsnachweis im Modul 201 (Praxisprojekt)

Projektbericht

Patengrosseltern - ein Generationenprojekt des GZ Leimbach

Dezember 2009 – November 2010



Studierende

Eveline Rindlisbacher-Riner
Rebenweg 6
8041 Zürich

Tel: 044 482 57 09
E-Mail: eveline.rindlisbacher@gz-zh.ch

Praxisorganisation

Gemeinschaftszentrum Leimbach
Rebenweg 6
8041 Zürich

Datum: 16. Dezember 2010

Patengrosseltern

Ein Generationenprojekt des Zürcher Gemeinschaftszentrums
Leimbach

Projektbericht

Projektzeitraum von Dezember 2009 bis November 2010

Eveline Rindlisbacher-Riner

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Studienrichtung soziokulturelle Animation

Begleitpersonen: Jacqueline Wyss
Werftstrasse 1
6002 Luzern

Eingereicht am: 30. November 2010

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme der Autorin.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Abstract

Grosseltern sind für Kinder häufig die einzige Kontaktmöglichkeit zur älteren Generation. Die Grosseltern-Enkel-Beziehung schafft ein gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Generationen. Fehlen eigene Grosseltern¹ in Wohnortsnähe kommen Kinder kaum in Kontakt zu älteren Menschen. In der Krippe, im Hort und in der Schule arbeiten hauptsächlich Personen, welche der Elterngeneration angehören.

Durch die Vermittlung von Patengrosseltern soll das gegenseitige Verständnis zwischen den drei Generationen (Grosseltern, Eltern und Kindern) gefördert werden. Kinder lernen eine neue Lebenswelt und die Besonderheiten des Älterwerdens kennen. Grosseltern bleiben durch den Kontakt zur Patenfamilie in Kontakt mit anderen Menschen, was die Gefahr einer Isolation im Alter verringert. Die Eltern werden durch die Patengrosseltern für ein paar Stunden im Monat in der Kinderbetreuung entlastet.

Mit dem Projekt Patengrosseltern wurde eine Drehscheibe aufgebaut, die Patengrosseltern an Kinder vermittelt, die keine Grosseltern in ihrer näheren Umgebung haben. Die Trägerschaft der Drehscheibe Patengrosseltern übernahm das GZ Leimbach. Das Projekt Patengrosseltern bestand aus zwei Phasen: dem Projektaufbau – die eigentliche Projektphase – mit Situationsanalyse, Konzipierung und Evaluation nach drei erfolgreichen Vermittlungen sowie der Institutionalisierung der Vermittlung und Begleitung von Patengrosseltern als neues Angebot im GZ Leimbach.

Die Projektphase – Projektaufbau mit Situationsanalyse, Konzipierung und Evaluation – wurde im September 2010 abgeschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt kamen zwei erfolgreiche Vermittlungen zustande.

¹ Mit eigenen Grosseltern sind sowohl verwandtschaftliche wie auch verwandtschaftsähnliche Beziehungen gemeint. Eine verwandtschaftsähnliche Beziehung ist z.B. der neue Lebenspartner der Grossmutter oder eine ältere Person, die der Familie sehr nahesteht (z.B. Nachbarin), aber nicht verwandt ist. Nachfolgend ist beim Begriff Grosseltern jeweils von dieser Definition auszugehen.

Inhaltsverzeichnis

1	Situationsanalyse	6
1.1	Ausgangslage	6
1.2	Bedarfsabklärung	7
1.2.1	Zukunftskonferenz	7
1.2.2	Experteninterview	7
1.2.3	Stakeholderanalyse	8
1.3	Best-Practice-Vergleich	9
1.4	Generationenarbeit bzw. Grosseltern-Kind-Beziehung	9
1.4.1	Makroebene	9
1.4.2	Mikroebene	9
1.5	Fazit aus der Situationsanalyse	10
2	Zielgruppen	10
3	Projektziele	12
4	Projektorganisation	13
5	Kostenabrechnung	14
6	Zeitplan	15
7	Projektverlauf	16
7.1	Beschaffung der finanziellen Mittel	16
7.2	Kick-off mit Projektgruppe	16
7.3	Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	16
7.4	Vermittlung und Begleitung von Patenschaften	17
7.4.1	Prozessablauf der Vermittlung und Begleitung	17
7.4.2	Umsetzung der Vermittlung und Begleitung	18
8	Evaluation der Projektziele	18
8.1	Hauptziel	18
8.2	Teilziel 1	19
8.3	Teilziel 2	19
8.4	Teilziel 3	20
8.5	Teilziel 4	20
9	Reflexion der angewandten Methoden	21
9.1	Partizipation	21
9.2	Leitfadeninterviews	22
9.3	Umfrage	22
10	Fachliche Reflexion zu Querschnittsthemen der soziokulturellen Animation	22
10.1	Nachhaltigkeit	22
10.2	Soziale Differenzierung – Alter	23
10.2.1	Passivität älterer Menschen	23
10.2.2	Fehlendes Interesse an Generationenbeziehungen	23
10.2.3	Eine sinn- und identitätsstiftende Aufgabe	23
10.2.4	Erkenntnisse aus der Umfrage	24

11	Erkenntnisse und Perspektiven	25
11.1	Erkenntnisse in Bezug auf Projektplanung und -umsetzung	25
11.2	Erkenntnisse in Bezug auf Patenschaften.....	25
11.3	Perspektiven.....	26
12	Verzeichnisse	27
12.1	Literaturverzeichnis	27
13	Anhang	I

1 Situationsanalyse

1.1 Ausgangslage

Das Quartier Leimbach ist mit 4867 Einwohnerinnen und Einwohnern eines der kleinsten Stadtzürcher Quartiere. Auffallend ist im städtischen Vergleich der hohe Bevölkerungsanteil der 0- bis 14-Jährigen sowie der über 65-Jährigen mit Anteilen von 15% bzw. 22% der Quartierbevölkerung. (Quartierspiegel Leimbach, 2006, S. 2)

Das Kinderbetreuungsangebot in Leimbach ist mit Spielgruppen und einem offenen Kleinkindertreff beschränkt. Für Schulkinder bestehen Horte, die Wartelisten sind jedoch lang. Eine Kindertagesstätte fehlt gänzlich.

In den nächsten Jahren werden in Leimbach mehrere Wohnüberbauungen entstehen. Es ist mit einem Bevölkerungszuwachs von über 10% zu rechnen.

Aufgrund dieser Ausgangslage entwickelte das GZ Leimbach die Hypothese, dass in Leimbach ein Bedarf an ausserfamiliärer Kinderbetreuung besteht. Das bestehende Kinderbetreuungsangebot vermag bereits den heutigen Bedarf nicht abzudecken. Zudem ist davon auszugehen, dass der Bedarf an ausserfamiliärer Kinderbetreuung durch die entstehenden Wohnüberbauungen nochmals zunehmen wird.

Diese Hypothese wurde am 21. März 2009 an einer Zukunftskonferenz in Leimbach überprüft. Der Bedarf an Angeboten ausserfamiliärer Kinderbetreuung wurde bestätigt. An der Zukunftskonferenz entstand eine Arbeitsgruppe, die diesen Bedarf genauer untersuchte.

Von März bis September 2009 wurden in dieser Arbeitsgruppe Ideen entwickelt, wie der Bedarf an ausserfamiliärer Kinderbetreuung abgedeckt werden könnte. An einer Ergebniskonferenz am 5. September 2009 wurden drei Vorschläge präsentiert:

- Lancierung eines Patengrosselternprojekts als alternative Betreuungsform für Kinder
- Ausbau der bestehenden Hortplätze
- Planung einer eigenen Krippe für das Quartier

Alle drei Vorschläge wurden an der Ergebniskonferenz angenommen. Die erste Hürde für das Projekt Patengrosseltern war somit überwunden.

1.2 Bedarfsabklärung

Der Bedarf für das Projekt Patengrosseltern wurde anhand von drei unterschiedlichen Methoden ermittelt: auf der Ebene der Quartierbevölkerung, von Stakeholdern und von Expertinnen und Experten. Die Ergebnisse dieser drei Analysen werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

1.2.1 Zukunftskonferenz

Beschreibung	Beteiligte Personen	Ergebnisse
aktivierende Grossgruppenmoderation mit Personen aus dem Quartier, der Politik und Verwaltung um einen Quartierentwicklungsprozess in Gang zu setzen. (Matthias zur Bonsen, o. D.)	Über 100 Teilnehmende aus: <ul style="list-style-type: none"> • Quartierbevölkerung • Quartierinstitutionen • Vereinen • der Zürcher Stadtverwaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an zusätzlicher ausserfamiliärer Kinderbetreuung wird bestätigt; • vermehrte Vernetzung der Quartierbevölkerung wird von vielen Beteiligten gewünscht; • Gründung einer Arbeitsgruppe Kinderbetreuung, die sich des Themas ausserfamiliärer Kinderbetreuung annimmt und Ideen zur Verringerung des Engpasses entwickelt.

1.2.2 Experteninterview

Beschreibung	Expertinnen und Experten	Ergebnisse
Gemäss Harald A. Mieg und Matthias Näf (2005, S. 7f) werden in einem Experteninterview, Personen zu ihrem Wissen befragt. Bei den befragten Personen soll es sich um Expertinnen und Experten handeln, die aufgrund langjähriger Erfahrung über ein spezifisches Wissen bzw. Können verfügen.	GZ Affoltern sowie Caritas Mit Erfahrung in Patengrosselternprojekten	<ul style="list-style-type: none"> • Viele junge Familien ohne Grosseltern in Wohnortsnähe wünschen sich Patengrosseltern. • Suche nach Patengrosseltern ist schwierig und zeitaufwendig. Gründe dafür sind: andere Verpflichtungen, eigene Enkelkinder oder Angst vor zu viel Nähe. • Genaue Abklärung der Interessen und Erwartungen auf Seiten der Patengrosseltern und Familien vermeidet Konflikte. • Eine erfolgreiche Patenbeziehung ist ein Geben und Nehmen zwischen allen Beteiligten.
	Anlaufstelle Kinderbetreuung Wissen über die Bedürfnisse der Eltern an die Kinderbetreuung	
	Pro Senectute Erfahrung in der Seniorenarbeit	
	Patenoma Erfahrung als Patenoma	
	Familienmutter Erfahrung über die Bedürfnisse einer Mutter	

1.2.3 Stakeholderanalyse

Beschreibung	Stakeholder	Interessen und Ansprüche
<p>Gemäss Alex Willener (2007, S. 149f) handelt es sich bei Stakeholdern um Personen und Organisationen, die Ansprüche an ein Projekt stellen oder das Projekt mit ihren Ressourcen positiv oder negativ beeinflussen können. Die Aufgabe einer Stakeholderanalyse besteht darin, mögliche Stakeholder zu ermitteln, ihre Interessen zu identifizieren und ihren Einfluss auf das Thema des Projekts zu bestimmen.</p>	<p>GZ Leimbach GZ Leitung</p>	<p>Interesse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • GZ Leitung unterstützt das Projekt Patengrosseltern, da es auf einen Bedarf im Quartier reagiert. <p>Ansprüche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektfinanzierung muss ausserhalb der GZ-Mittel gesichert werden. • Benötigte Personalressourcen sind nicht Bestandteil des bestehenden Leistungsvertrags.
	<p>Ergebniskonferenz Die Ergebniskonferenz war der Abschluss der Zukunftskonferenz mit ca. 60 Teilnehmenden, an welcher die ersten Resultate und Projektideen vorgestellt wurden.</p>	<p>Interesse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projekt Patengrosseltern verringert den Engpass an ausserfamiliärer Kinderbetreuung und vernetzt die Quartierbevölkerung. Die Umsetzung des Projekts wird begrüsst.
	<p>Kindernetzwerk Zürich 2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung aller Akteurinnen und Akteure mit der Zielgruppe Kinder im Stadtkreis 2 • Entscheidungskompetenz über die Vergabe des Quartierkredits² an Projekte, die auf einen Bedarf im Quartier reagieren. 	<p>Interesse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projekt Patengrosseltern reagiert auf einen Bedarf im Quartier Leimbach und soll deshalb umgesetzt werden. <p>Anspruch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektantrag an die Stadt soll gestellt werden, um die Finanzierung zu ermöglichen.

² Die Stadt Zürich stellt jedem Stadtkreis einen gewissen Betrag zur Verfügung, der auf Projekte, welche das ausserfamiliäre Kinderbetreuungsangebot verbessern, verteilt wird.

1.3 Best-Practice-Vergleich

Die Vermittlung von Patengrosseltern ist in Deutschland weit verbreitet und existiert bereits jahrelang. Claudia Zinser (2005, S. 5) hat im Rahmen einer Projektarbeit 17 Personen interviewt, welche über mehrjährige Erfahrung in der Vermittlung von Patengrosseltern verfügen.

Aus den Interviews mit den Vermittlerinnen und Vermittlern konnten vier Kriterien herauskristallisiert werden, welche den Erfolg einer Vermittlung massgeblich beeinflussen:

1. Übereinstimmung der Bedürfnisse und Erwartungen
2. Balance und Anerkennung
3. Toleranz und Offenheit
4. Begleitung während Beziehungsaufbau und -pflege

Eine detaillierte Beschreibung der vier Kriterien befindet sich im Anhang A.

1.4 Generationenarbeit bzw. Grosseltern-Kind-Beziehung

1.4.1 Makroebene

Gemäss einer Untersuchung von Tanja Wieners (2005, S. 31) gibt es für Kinder viele Kontaktmöglichkeiten zu Erwachsenen während der Schulbildung, in der ausserfamiliären Kinderbetreuung und auch in der Freizeit. Nach ihr werden jedoch intergenerationelle Kontakte zwischen der jüngsten und ältesten Generation durch die Alterssegregation in unserer Gesellschaft auf die Familie beschränkt.

Kindern ohne Grosseltern bleibt somit der Kontakt zur ältesten Generation der Gesellschaft verwehrt. Dies trifft auch umgekehrt zu.

Wieners (2005, S. 53) verifiziert zudem in ihrer Untersuchung die Hypothese, dass eine im Familienkreis gelebte Beziehung zwischen der jungen und älteren Generation zu einem gegenseitigen Verständnis zwischen den Generationen im gesamtgesellschaftlichen Kontext führt.

Fehlen Enkelkinder, fehlt ebenfalls die Möglichkeit, eine gegenseitige Akzeptanz im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu fördern bzw. zu stärken.

François Höpflinger, Cornelia Hummel und Valérie Hugentobler (2006, S. 128) sprechen von einem Trend zu später Familiengründung mit wenigen Kindern pro Familie. Der Altersunterschied zwischen Grosseltern und Kinder wird dadurch grösser. Die Wahrscheinlichkeit in der eigenen Familie Grosseltern zu werden, nimmt daher stetig ab. Aus diesem Grund stellen Höpflinger, Hummel und Hugentobler die Forderung auf, neue Wege intergenerationeller Kontaktmöglichkeiten zu suchen.

1.4.2 Mikroebene

Die Studie von Wieners (2005, S. 21) belegt, dass Kinder durch den Kontakt zu Grosseltern neue Lebenswelten erfahren. Gemeinsame Tätigkeiten wie Lesen, Gärtnern oder auch Museumsbesuche mit den Grosseltern erweitern den Erfahrungshorizont der Kinder und können neue Interessen wecken.

Die Auseinandersetzung mit dem Alterungsprozess und die damit einhergehende Verlangsamung des Lebensrhythmus, die körperliche Gebrechlichkeit und das Sterben fördern einerseits das Verständnis für die ältere Generation. Andererseits hilft diese Auseinandersetzung in jungen Jahren zu einem späteren Zeitpunkt, das eigene Altern besser akzeptieren zu können. (Wieners, 2005, S. 21)

Auf der Mikroebene der Grosseltern zeigt sich, dass mit einer Alterszunahme Kontaktmöglichkeiten abnehmen und sich häufig ausschliesslich auf die eigene Familie beschränken (Manfred Stosberg zit. in Wieners, 2005, S. 26).

Fehlen auch diese Kontaktmöglichkeiten, droht eine Isolation im Alter.

Im Anhang B werden die Nutzen der verschiedenen Zielgruppen aus einer Patenschaft in Wirkungskreisen nach der Theorie von Markus Schwaninger und Markus Körner (zit. in: Willener, 2007, S. 49f) zusammengefasst.

1.5 Fazit aus der Situationsanalyse

Der Bedarf für das Projekt Patengrosseltern wurde mit drei Methoden zur Bedarfsüberprüfung nachgewiesen. An der Zukunftskonferenz wurde die Hypothese des GZ bestätigt, dass Leimbach zusätzliche ausserfamiliäre Kinderbetreuungsangebote benötigt. Ebenfalls wurde eine bessere Vernetzung der Quartierbevölkerung gewünscht.

Die Stakeholder und Experten begrüsst die Projektidee und unterstützen die Umsetzung dieser mit ihren Ressourcen und ihrem Fachwissen.

Mit der fortschreitenden Situationsanalyse insbesondere durch den Best-Practice-Vergleich und der Literaturrecherche über die Grosseltern-Enkel-Beziehung wurde die Generationenarbeit mehr und mehr zum Thema. Erst in diesem Schritt wurde das eigentliche Potenzial – Nutzen für Grosseltern, Eltern und Kinder sowie Verbinden der drei Generationen - dieser Projektidee erkannt. Die ursprüngliche Idee aus der Arbeitsgruppe Kinderbetreuung, den Mangel an ausserfamiliärer Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu verringern, wurde durch die Vernetzung der Generationen erweitert.

Das GZ hat den Auftrag, auf Bedarfe im Quartier zu reagieren, und entschloss sich deshalb die Trägerschaft für das Projekt zu übernehmen. Die dafür notwendigen finanziellen Ressourcen konnten durch den Beitrag aus dem Quartierkredit sichergestellt werden. Dieser Beitrag ermöglichte eine Aufstockung der Stellenprozente im GZ-Team. Dadurch standen die notwendigen zeitlichen Ressourcen für das Projekt zur Verfügung.

2 Zielgruppen

Das Projekt Patengrosseltern richtet sich an primäre Zielgruppen aus drei Generationen:

- **Kinder zwischen 0 und 12 Jahren:** Das Projekt Patengrosseltern vermittelt Grosseltern an Kinder, welche keine Grosseltern in ihrer Nähe haben. Die Patengrosseltern sollen zu wichtigen Bezugspersonen für die Kinder nebst ihren Eltern werden.
- **Eltern von Kindern, die zwischen 0 und 12 Jahren sind:** Die Patengrosseltern entlasten die Eltern in der Kinderbetreuung. Mütter und Väter erhalten wieder einmal die Möglichkeit, etwas Zeit für sich zu nehmen. Zudem profitieren die Eltern von der Lebenserfahrung der vermittelten Patengrosseltern.
- **Patengrosseltern:** Mann oder Frau ab 45 Jahren, die sich gerne freiwillig engagieren möchten. Ein stabiler Gesundheitszustand ist ein wünschenswertes Kriterium bei der Vermittlung, damit die Wahrscheinlichkeit für eine langfristige Beziehung eher gewährleistet werden kann.

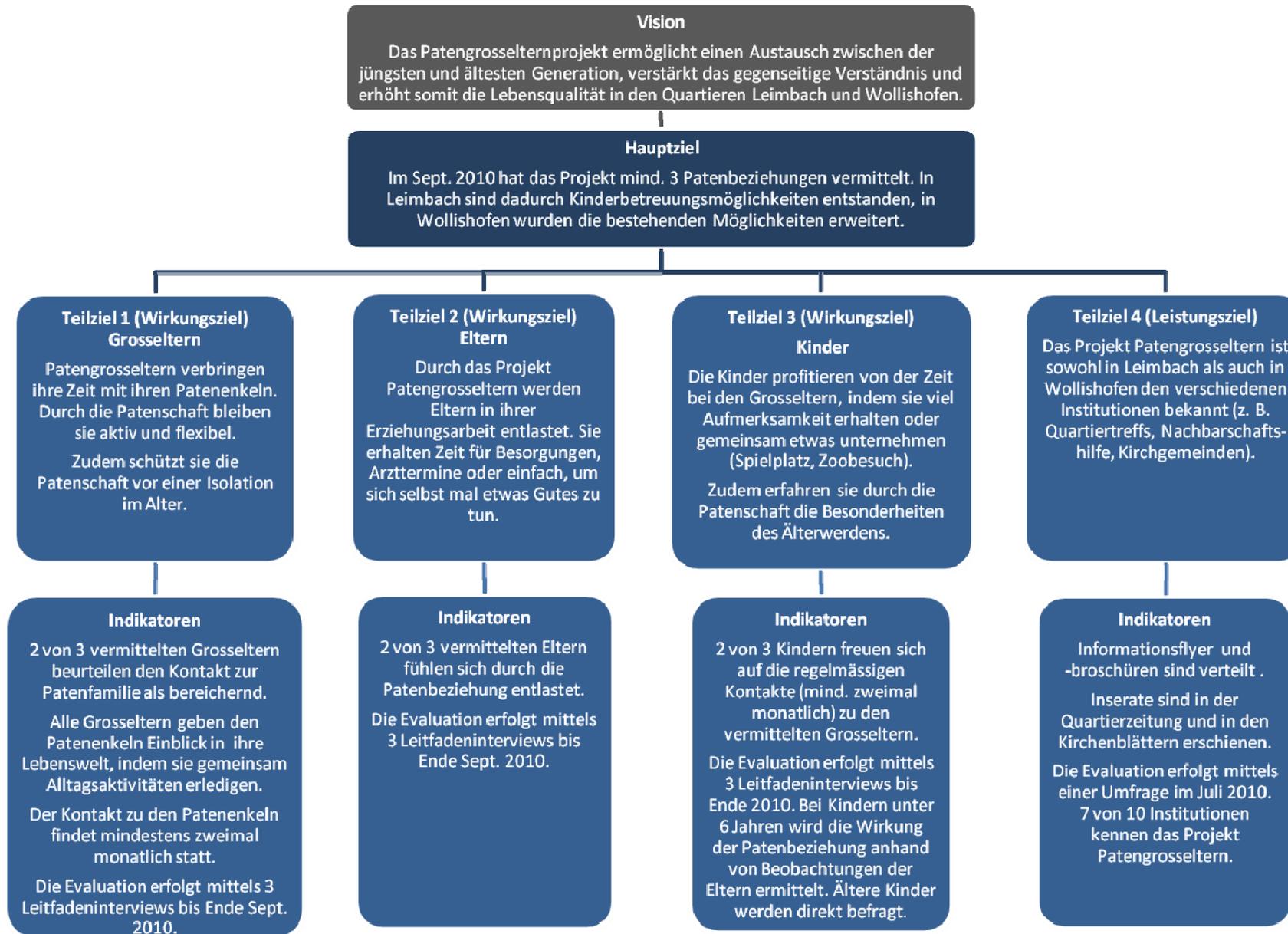
Als Zielgruppe kommen grundsätzlich alle Personen aus verschiedenen Generationen in Frage, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Bildungsniveau, ihrem Beziehungsstatus, ihrem sozialen Status etc. Stellt sich jedoch während der Vermittlung heraus, dass beispielsweise tiefgreifende Beziehungsprobleme, Depressionen, Gewalt in der Familie vorliegen, wird von einer Vermittlung

abgesehen und eine Fachstelle zur Begleitung vorgeschlagen. Patengrosseltern sind nicht dafür da, solche Probleme zu entschärfen oder zu lösen. Diese Aufgabe würde sie überfordern, weshalb in solchen Situationen eine externe Begleitung durch eine Fachstelle sinnvoller ist.

Das Projekt erreicht auch eine sekundäre Zielgruppe:

- **Quartierbevölkerung in Leimbach:** Die Bevölkerung profitiert indirekt von der besseren Vernetzung im Quartier durch die erhöhte Lebensqualität.

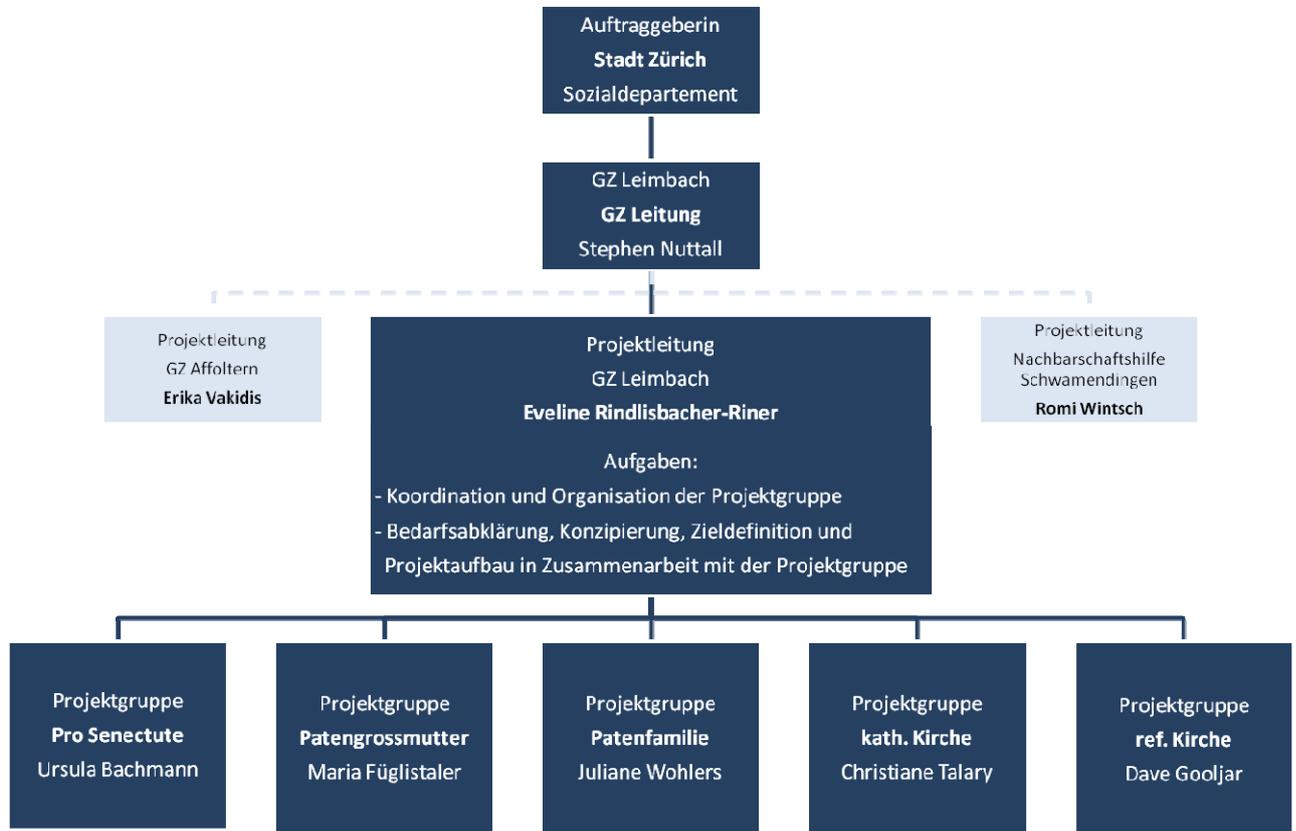
3 Projektziele



4 Projektorganisation

Die Projektleitung des Projekts Patengrosseltern hat Eveline Rindlisbacher-Riner in der Funktion der Gemeinwesenarbeit im GZ Leimbach inne.

Entscheidungen in der Projektgruppe wurden im Konsens gefällt.



Legende:

- Projektorganisation Standort Leimbach
- Kooperation mit anderen Projektstandorten in der Stadt Zürich

5 Kostenabrechnung

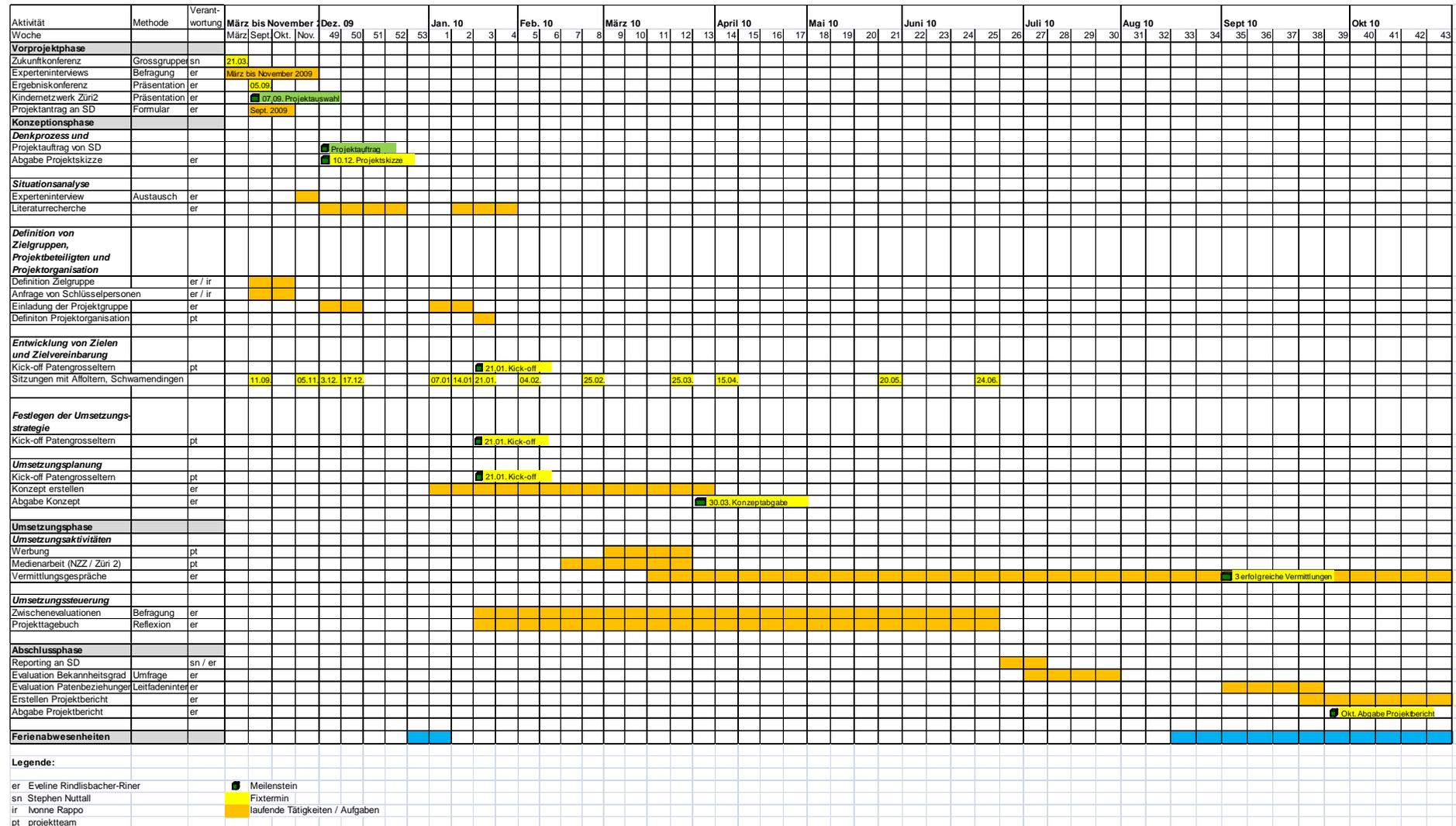
Personalaufwand		Std.		Aufwand	Ertrag
Projektleitung:	Projektantrag:	20	à CHF 85*	1700	
	Konzeption:	100	à CHF 85*	8500	
	Umsetzung:	140	à CHF 85*	11900	
	Auswertung:	60	à CHF 85*	5100	
	Projektbericht:	50	à CHF 85*	4250	
Zwischentotal Personalaufwand		370		31450	
Werbeaufwand					
Broschüren	Stück	500	à CHF 1.25	625	
Flyer	Stück	3300	à CHF 0.40	1320	
Zeitungsinserte	Stück	3	à CHF 209	627	
Infoveranstaltungen			in Personalaufwand enthalten	0	
Zwischentotal Werbeaufwand				2572	
Mietaufwand**					
Vermittlung und Betreuung	Gespräche	5	à CHF 60	300	
Projektgruppe	Sitzungen	2	à CHF 60	120	
Zwischentotal Mietaufwand				420	
Spesen					
Reisespesen für	Hausbesuche	10	à CHF 5.60 (1/2 Tageskarte Zone 10)	56	
Getränke für Vermittlungsgespräche			pauschal	50	
Kaffee & Gipfeli für Projektgruppe			pauschal	40	
Zwischentotal Spesen				146	
Unvorhergesehenes			< 1% des Gesamtaufwands	173	
Porto Werbeversand Kreis 2		128	à CHF 0.85	109	
Umschläge Werbeversand Kreis 2		128	à CHF 0.10	13	
Porto Werbeversand Baugenossenschaften		54	à CHF 0.85	46	
Umschläge Werbeversand Baugenossenschaften		54	à CHF 0.10	5	
Budgetabweichung				3808	
Total Aufwand				38569	
Erträge					
Vermittlungsgebühr von Familien		2	à je CHF 50.-		100
Beitrag Sozialdepartement					16650
Eigenleistungen GZ Leimbach (budgetiert)					21819
Total Ertrag					38569

Der effektive Aufwand des Projekts Patengrosseltern ist geringer ausgefallen als budgetiert (siehe Anhang E). Die grössten Abweichungen zum Budget weisen der Werbeaufwand und der Aufwand für Unvorhergesehenes auf. Einerseits sind die Kosten für den Druck der Broschüren und der Zeitungsinserte wesentlich günstiger ausgefallen als budgetiert. Beides entstand in Zusammenarbeit mit dem GZ Affoltern und der Nachbarschaftshilfe Schwamendingen, die anfallenden Kosten konnten somit gedreht werden. Andererseits fallen die unvorhergesehenen Kosten mit weniger als einem Prozent vom Gesamtaufwand tiefer als budgetiert aus. Dies führt schlussendlich zu einer positiven Budgetabweichung. Die vorgesehenen Eigenleistungen des GZ Leimbach verringern sich dadurch um knapp 4000 Franken.

* im Stundenansatz von CHF 85 sind Overheadkosten für Büroarbeitsplatz, Büromaterial, Kopien, Verwaltungsentgeltung etc. einkalkuliert

** beinhaltet nur die Raummiete für Sitzungen/Gespräche in GZ Räumlichkeiten. Erstgespräche finden bei den Patengrosseltern bzw. Familien Zuhause statt.

6 Zeitplan



7 Projektverlauf

Die Umsetzung des Projekts Patengrosseltern bestand aus zwei Teilen:

1. Beschaffung der finanziellen Mittel, Konzipierung, Öffentlichkeitsarbeit und Werbung sowie Projektaufbau (bis drei erfolgreiche Vermittlungen)
Nach Erledigung dieser Aufgaben war die eigentliche Projektphase beendet.
2. Nach Abschluss der ersten drei Vermittlungen läuft die Suche nach Patengrosseltern und Familien, deren Vermittlung und Begleitung weiter.
Es handelt sich dabei um eine dauerhafte und institutionalisierte Aufgabe, weshalb nicht mehr von einem Projekt gesprochen werden kann. Der Begriff Angebot ist zutreffender dafür.

Der Zeitplan konnte bis auf eine Ausnahme mit geringfügigen Verschiebungen eingehalten werden. Bei der Ausnahme handelt es sich um den Meilenstein: drei erfolgreiche Vermittlungen bis September 2010. Weshalb dieser Meilenstein nicht erreicht wurde, wird im Kapitel 10.2 erläutert. Nachfolgend werden die einzelnen Schritte des Projektverlaufs beleuchtet.

7.1 Beschaffung der finanziellen Mittel

Für die Finanzierung des Projekts Patengrosseltern musste das GZ zusätzliche finanzielle Mittel beschaffen. Das Ziel war, das Projekt aus dem Quartierkredit zu finanzieren, weshalb im Herbst 2009 ein Projektantrag an das Sozialdepartement der Stadt Zürich gestellt wurde. Das beantragte Projektbudget ist dem Anhang E zu entnehmen. Die beantragte Projektsumme von CHF 16'650 wurde Ende November 2009 gutgeheissen und war gleichzeitig der Startschuss für die Projektplanung und Umsetzung.

7.2 Kick-off mit Projektgruppe

Bei der Zusammenstellung der Projektgruppe wurde insbesondere darauf geachtet, dass Personen mit Erfahrungen in der Seniorenarbeit bzw. potenzielle Patengrosseltern vertreten waren. Die Zusammensetzung der Projektgruppe kann dem Kapitel 4 entnommen werden.

Am 21. Januar 2010 fand ein Kick-Off mit der Projektgruppe statt. Das Projekt Patengrosseltern wurde im Detail vorgestellt. Die Teilnehmenden erhielten dabei die Gelegenheit, Erfahrungen aus ähnlichen Projekten mitzuteilen.

In einem zweiten Schritt wurden während des Kick-offs die Projektziele überprüft und angepasst.

7.3 Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Die Öffentlichkeitsarbeit und Werbemassnahmen wurden ebenfalls in der Projektgruppe entwickelt. Die Projektgruppenmitglieder sollten dabei auf ihre eigenen Ressourcen zurückgreifen und dadurch die Erarbeitung der Öffentlichkeitsarbeit bzw. Werbung mittels ihrer Stärken und ihrer bereits bestehenden Vernetzungen unterstützen.

Während des Kick-offs wurden folgende Werbemassnahmen beschlossen und deren Umsetzung auf die Projektgruppenmitglieder verteilt:

Diese ersten Werbemassnahmen wurden bis März 2010 umgesetzt.

Institution	Werbeform	Wer?
Kirchgemeinden ref. und kath.	Flyer Inserate in Kirchenblättern	Maria Füglistaler Eveline Rindlisbacher-Riner
Pro Senectute	Präsentation & Flyer	Ursula Bachmann
Seniorenrat	Präsentation & Flyer	Ursula Bachmann
Treffpunkte für Familien (z. B. Hallenbad, Kinderkleiderbörse, etc.)	Flyer	Juliane Wohlers
Lokalinfo	Artikel im "Züri 2"	Christiane Talary
Nachbarschaft	Flyer	alle
Alterssiedlung	Flyer	Maria Füglistaler
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	Flyer	Juliane Wohlers
Quartierinstitutionen (z. B. Vereine, Arztpraxen, Apotheken, Coiffuresalons, etc.)	Werbeversand mit Flyer und Broschüren	Eveline Rindlisbacher-Riner
Mütter- und Väterberatung	Flyer	Juliane Wohlers
GZ-Programm	Beitrag über das Projekt	Eveline Rindlisbacher-Riner
Quartiermärkte (Wochenmarkt Leimbach / Wollimärt)	Werbekost	Juliane Wohlers Eveline Rindlisbacher-Riner

In Zusammenarbeit mit den zwei anderen Projektstandorten in Affoltern und Schwamendingen ergaben sich folgende weitere Werbung bzw. Public Relations:

Institution	Werbeform
NZZ	Artikel über das Projekt
Bau- und Wohngenossenschaften Stadt Zürich	Werbeversand
Lokalinfo	Inserate in den städtischen Quartierzeitungen
Evangelisch reformierte Zeitung „reformiert“	Artikel über das Projekt
Homepage Intergenerationen	Beitrag über das Projekt

Es wurde zudem abgeklärt, ob in Pensionierungs-Vorbereitungs-Kurse Werbung für das Projekt Patengrosseltern gemacht werden könnte. Dies blieb bisher ohne Erfolg, da diese Kurse von Anfragen überhäuft werden und keine zusätzlichen Anfragen berücksichtigt werden.

7.4 Vermittlung und Begleitung von Patenschaften

7.4.1 Prozessablauf der Vermittlung und Begleitung

Die Vermittlung und Begleitung von Patengrosseltern wurde während der Projektphase und wird auch weiterhin von der Gemeinwesenarbeitsstelle im GZ Leimbach wahrgenommen.

Die Vermittlung beginnt mit einem Erstgespräch der Familie bzw. den potenziellen Patengrosseltern. In diesem Gespräch werden einerseits die Beweggründe für die Bewerbung als Patengrosseltern bzw. Patenfamilie erfragt und andererseits die Erwartungen geklärt, welche an die potenziellen Patengrosseltern bzw. an die Familie gestellt werden. Für die Fachperson steht dabei die Eignungsüberprüfung (Kriterien siehe Anhang A) im Zentrum.

Steht einer Vermittlung nichts im Wege, wird nach einer passenden Patenfamilie bzw. Patengrosseltern gesucht. Anschliessend kommt es zu einem ersten Treffen beider Parteien, das ebenfalls von einer Fachperson begleitet wird.

Nach dem Treffen erhalten sowohl die Patenfamilie wie auch die Patengrosseltern eine mindestens dreitägige bis maximal siebentägige Bedenkzeit. Erst wenn ein Einverständnis beiderseits eingegangen ist, werden die Kontaktdaten ausgetauscht.

Während ca. sechs Wochen erfolgt ein selbständiger Aufbau der Patenbeziehung mit einem anschliessenden Probezeitgespräch. Sind beide Parteien mit der Vermittlung zufrieden, ist die Vermittlungsarbeit durch die Fachperson abgeschlossen.

Die Fachperson kommt bei allfälligen Konfliktgesprächen noch punktuell zum Einsatz.

Der Vermittlungsprozess ist im Anhang D in einem Flussdiagramm zusammengefasst.

Sobald einige Patenschaften bestehen, sollen die Patengrosseltern die Möglichkeit erhalten, sich regelmässig zu treffen und untereinander auszutauschen. Ebenfalls ist zu einem späteren Zeitpunkt ein Weiterbildungsangebot für die Grosseltern vorgesehen.

7.4.2 Umsetzung der Vermittlung und Begleitung

Bis zum heutigen Zeitpunkt haben insgesamt sieben Gespräche mit Familien stattgefunden, welche sich für eine Patenschaft interessieren. Dazu kamen diverse telefonische Anfragen. Bei diesen stellte sich bereits am Telefon heraus, dass die Erwartungen bzw. Vorstellungen nicht den Projektzielen entsprachen. Es ergab sich deshalb kein Erstgespräch daraus. Während des Telefongesprächs wurde diesen interessierten Familien der Projektinhalt und die Projektziele erläutert. Diese Familien waren häufig auf der Suche nach einer regelmässigen Ganztagesbetreuung für ihre Kinder ohne familiären Austausch. Als ihnen der Sinn und Zweck des Projekts Patengrosseltern im Detail bekannt war, wurde ihnen bewusst, dass dies keine geeignete Lösung wäre.

Mit potenziellen Patengrosseltern haben bisher drei Gespräche stattgefunden, wovon eine Interessentin ihre Bewerbung nach dem Erstgespräch zurückgezogen hat.

Aus den oben erwähnten Kontakten sind zwei erfolgreiche Vermittlungen entstanden. Fünf Familien befinden sich auf der Warteliste.

8 Evaluation der Projektziele

In den nachfolgenden Kapiteln werden das Hauptziel sowie die verschiedenen Teilziele evaluiert. Dabei wird festgehalten, inwiefern die Ziele erreicht werden konnten bzw. welche Gründe vorliegen, dass die Zielerreichung nicht gelungen ist.

Die Evaluation der Teilziele eins, zwei und drei geschah anhand von Leitfadeninterviews (siehe Anhang F). Das Teilziel vier wurde mittels einer Umfrage ausgewertet.

8.1 Hauptziel

Im September 2010 hat das Projekt mindestens 3 Patenbeziehungen vermittelt. In Leimbach sind dadurch Kinderbetreuungsmöglichkeiten entstanden, in Wollishofen wurden die bestehenden Möglichkeiten erweitert.

Bis September 2010 sind zwei erfolgreiche Patenbeziehungen zustande gekommen. Trotz intensiver Werbemassnahmen (siehe Kapitel 7.3) konnten keine zusätzlichen Patengrosseltern gewonnen werden. Im Kapitel 10.2 werden mögliche Gründe dafür beleuchtet.

Nichtsdestotrotz sind durch das Projekt Patengrosseltern in Leimbach neue Kinderbetreuungsmöglichkeiten entstanden, und in Wollishofen wurden die bestehenden Möglichkeiten erweitert.

8.2 Teilziel 1

Grosseltern (Wirkungsziel)	Indikatoren
Patengrosseltern verbringen ihre Zeit mit ihren Patenenkeln. Durch die Patenschaft bleiben sie aktiv und flexibel. Zudem schützt sie die Patenschaft vor einer Isolation im Alter.	2 von 3 vermittelten Grosseltern beurteilen den Kontakt zur Patenfamilie als bereichernd. Alle Grosseltern geben den Patenenkeln Einblick in ihre Lebenswelt, indem sie gemeinsam Alltagsaktivitäten erledigen. Der Kontakt zu Patengrosseltern findet mindestens zweimal monatlich statt. Die Evaluation erfolgt mittels 3 Leitfadeninterviews bis Ende September 2010.

Die vermittelten Patengrosseltern befinden sich noch alle mit einem reduzierten Pensum im Erwerbsprozess, stehen jedoch kurz vor der Pensionierung. Im Prozess der Auseinandersetzung mit dem bevorstehenden Ruhestand suchten sie nach einer neuen (Lebens-)Aufgabe und haben sich als Patengrosseltern beworben.

Die vermittelten Patengrosselternpaare sind mit einem Durchschnitt von 8,5 von 10 möglichen Punkten sehr zufrieden mit ihrer vermittelten Familie.

Die Treffen zwischen den Patengrosseltern, den Patenenkeln und deren Eltern finden bei der einen Familie alle vierzehn Tage, bei der anderen Familie sogar wöchentlich statt.

Die Patenschaft nehmen beide Patengrosseltern als Bereicherung ihres Lebens dar. Die neue Aufgabe bereitet ihnen Freude. Die neuen Kontakte zur Patenfamilie schätzen sie sehr, unter anderem auch, da diese nach dem Erwerbsleben fortbestehen. Ein Patengrossvater hat zudem bereits mit den Nachbarn der Patenfamilie Kontakt geknüpft und dadurch sein Beziehungsnetz nochmals erweitert.

Die Aktivitäten mit den Patenenkeln bzw. der Patenfamilie sorgen dafür, dass die Patengrosseltern regelmässig aus dem Haus gehen. Dadurch bleiben sie aktiv, was beide Patengrosseltern positiv bewerteten.

Abgesehen davon, dass nur zwei anstelle von drei Vermittlungen zustande kamen, wurde das Teilziel 1 im Projektaufbau somit erreicht.

8.3 Teilziel 2

Eltern (Wirkungsziel)	Indikatoren
Durch das Projekt Patengrosseltern werden Eltern in ihrer Erziehungsarbeit entlastet. Sie erhalten Zeit für Besorgungen, Arzttermine oder einfach, um sich selbst mal etwas Gutes zu tun.	2 von 3 vermittelten Eltern fühlen sich durch die Patenbeziehung entlastet. Die Evaluation erfolgt mittels 3 Leitfadeninterviews bis Ende September 2010.

Die vermittelten Familien beurteilen ihre Zufriedenheit mit der Patenschaft mit 9,5 von 10 möglichen Punkten. Dieser hohe Zufriedenheitsgrad lässt sich darauf zurückführen, dass die Patenschaft bereits in dieser kurzen Zeit zu einer erheblichen Entlastung in den Familien führte. Die eine Mutter hat beispielsweise wieder Zeit, alleine joggen zu gehen. In der anderen Familie wird die Mutter entlastet, indem sie sich für ein paar Stunden nur um ein Kind kümmern muss, während das andere mit den Patengrosseltern auf dem Spielplatz weilt.

Eine indirekte Entlastung für die Eltern ist die Gewissheit, dass noch eine weitere Bezugsperson in der Nähe ist, welche für die Kinder da ist bzw. sich in Notfällen um sie kümmern kann.

In beiden Patenfamilien haben die Kinder noch leibliche Grosseltern. Diese wohnen jedoch im Ausland, und es gibt nur sporadische Treffen. Vergleichen die Patenfamilien ihre Eltern bzw. Schwiegereltern mit den Patengrosseltern, fällt ihnen auf, dass zu den Patengrosseltern noch nicht dasselbe Vertrauensverhältnis besteht, wie zu den eigenen Eltern bzw. Schwiegereltern. Dieser Unterschied stellt für beide Familien kein Problem dar. Es wurde ihnen dadurch jedoch bewusst, dass der Aufbau eines solch "blinden" Vertrauens viel Zeit beansprucht.

Für beide Patenfamilien bedeutet die Patenbeziehung eine Entlastung in der Erziehungsarbeit. Das Teilziel 2 wurde somit bei den vermittelten Patenfamilien erreicht.

8.4 Teilziel 3

Kinder (Wirkungsziel)	Indikatoren
Die Kinder profitieren von der Zeit der Grosseltern, indem sie viel Aufmerksamkeit erhalten oder gemeinsam etwas unternehmen (Spielplatz, Zoobesuch). Zudem erfahren sie durch die Patenschaft die Besonderheiten des Älterwerdens.	2 von 3 Kindern freuen sich auf die regelmässigen Kontakte (mind. zweimal monatlich) zu den vermittelten Grosseltern. Die Evaluation erfolgt mittels 3 Leitfadeninterviews bis Ende September 2010. Kinder unter 6 Jahren wird die Wirkung der Patenbeziehung anhand von Beobachtungen der Eltern ermittelt. Ältere Kinder werden direkt befragt.

Die vermittelten Kinder sind alle noch unter drei Jahre alt. Eine direkte Befragung der Kinder war daher nicht möglich. Für die Evaluation musste auf die Beobachtungen der Eltern zurückgegriffen werden.

Gemäss den Eltern kennen die Kinder ihre Patengrosseltern und freuen sich, wenn sie sie sehen. Kinder, welche sich bereits ausdrücken können, äussern Freude, wenn die Eltern einen Besuch der Patengrosseltern oder gemeinsame Aktivitäten mit den Patengrosseltern ankündigen. Nach dem Besuch oder dem gemeinsamen Ausflug erzählen die Kinder den Eltern von ihren Erlebnissen mit ihren Patengrosseltern.

Diese Beobachtungen lassen darauf schliessen, dass die Kinder zufrieden sind mit ihren Patengrosseltern und der Kontakt zu ihnen eine Bereicherung für sie ist. Das Teilziel 3 konnte somit bei den vermittelten Kindern ebenfalls erreicht werden.

8.5 Teilziel 4

Bekanntmachung (Leistungssziel)	Indikatoren
Das Projekt Patengrosseltern ist sowohl in Leimbach als auch in Wollishofen den verschiedenen Institutionen bekannt (z.B. Quartiertreffs, Nachbarschaftshilfe, Kirchgemeinden).	Informationsflyer und -broschüren sind verteilt. Inserate sind in der Quartierzeitung und in den Kirchenblättern erschienen. Die Evaluation erfolgt mittels einer Umfrage im Juli 2010. 7 von 10 Institutionen kennen das Projekt Patengrosseltern.

Die Informationsflyer und -broschüren wurden an die unter Kapitel 7.3 erwähnten Institutionen bis im März 2010 verteilt. Zudem sind Inserate in der Quartierzeitung "Züri 2" und in den Kirchenblättern der reformierten und katholischen Kirchgemeinden erschienen.

Mittels einer Umfrage im August 2010 wurde der Bekanntheitsgrad des Projekts Patengrosseltern im Stadtzürcher Kreis 2 erhoben. Gemäss der Umfrage ist 52% der befragten Institutionen das Projekt Patengrosseltern ein Begriff (siehe Anhang H/Frage 1). 9% von diesen 52% kennen den Projektinhalt jedoch nicht genau, haben aber schon einmal etwas darüber gehört. Das Ziel sieben von zehn bzw. 70% der Institutionen kennen das Projekt Patengrosseltern konnte somit nicht erreicht werden.

Trotz intensiver Werbung kennen 43% der befragten Institutionen das Projekt nicht (siehe Anhang H/Frage 2). Dies lässt vermuten, dass die Werbemassnahmen in vielen Institutionen nicht zur Kenntnis genommen wurden. Diese Vermutung wird durch die Umfrage wie folgt bestätigt: 68% der Befragten kennen das Projekt nicht durch die getätigten Werbemassnahmen. Sie wurden hauptsächlich mittels persönlichen Kontakten bzw. Gesprächen darauf aufmerksam. Die vollständige Auswertung der Umfrage befindet sich im Anhang H.

9 Reflexion der angewandten Methoden

9.1 Partizipation

Im Projekt Patengrosseltern wurde Partizipation als Methode auf zwei verschiedenen Ebenen angewandt. Einerseits waren partizipative Mittel auf der Ebene der Projektgruppe wichtig, andererseits in der Patenbeziehung zwischen der Patenfamilie und den Patengrosseltern.

Nach dem Modell von Maria Lüttringhaus (2000, S. 60ff) wird Partizipation in die vier aufeinander aufbauenden Stufen Information, Mitwirkung, Mitentscheid und Selbstverwaltung unterteilt.

Der Anhang C zeigt auf, wie Partizipation als Methode in der Projektgruppe bzw. in der Patenbeziehung zur Anwendung kam bzw. kommt.

Während die Patenbeziehungen alle vier Partizipationsstufen durchlaufen, endete in der Projektgruppe die Partizipation auf der dritten Stufe. Die Stufe Selbstverwaltung wurde, wie vorgesehen, auf der Ebene der Projektgruppe nicht erreicht. Die Vermittlung von Patengrosseltern benötigt eine professionelle Begleitung, weshalb eine Selbstverwaltung nicht angestrebt wurde.

Der Einsatz von Partizipation als Methode in der Projektgruppe hat sich bewährt. Indem bereits in der Projektplanung Personen mit Erfahrung in Patengrosselternprojekten beteiligt waren, konnten mögliche Stolpersteine eruiert werden. Zum Beispiel stellte sich dank dem Austausch mit den Projektgruppenmitgliedern heraus, dass die Suche nach potenziellen Patengrosseltern die schwierigste Herausforderung sein würde. Für die Projektplanung und während der Projektumsetzung war dieses (Vor-)Wissen sehr wertvoll. Zudem wurden die Öffentlichkeitsarbeit und Werbemassnahmen in der Projektgruppe definiert. In der Umsetzung griffen die Projektgruppenmitglieder auf ihre eigenen Ressourcen und Vernetzungen zurück, wodurch die Projektleitung erheblich entlastet wurde.

Der Aufbau der Patenbeziehung zwischen Patengrosseltern und Familien wäre ohne Partizipation undenkbar. Die Patenbeziehung zwischen der Familie und den Patengrosseltern wird hauptsächlich in Eigenregie aufgebaut und gepflegt (siehe Anhang C). Die Fachperson stellt den ersten Kontakt zwischen Familie und Patengrosseltern her, führt Entscheide herbei und setzt Impulse für den Aufbau der nachfolgenden Patenbeziehung und vermittelt bei allfälligen Konflikten. Die Kontakthäufigkeit, die Beziehungsgestaltung, der Erziehungsstil etc. vereinbaren die Parteien selbstverantwortlich, ausser es kommt zu Konflikten oder anderen Unklarheiten. Dieser Prozess erfordert einen hohen Grad an Partizipation und Gestaltung von Beginn weg. Vermutlich kann das selbst-

ständige und reibungslose Funktionieren der vermittelten Patenschaften darauf zurückgeführt werden.

9.2 Leitfadeninterviews

Die Erstgespräche sowie die Probezeitgespräche mit Patengrosseltern bzw. Familien wurden anhand eines Leitfadeninterviews durchgeführt.

Gemäss Winfried Marotzki (zit. in Andreas Jud, Miriam Rorato & Jürgen StremLOW, 2007, S. 2) stellen leitfadengesteuerte Interviews eine mittlere Strukturierungsqualität sicher. Ein Leitfaden besteht einerseits aus Fragen, welche sicherstellen, dass bestimmte Themenbereiche angesprochen werden, die jedoch andererseits so offen formuliert sind, dass dadurch ein möglichst offenes und ungezwungenes Gespräch ermöglicht wird.

Der Einsatz von Leitfadeninterviews für Erstgespräche und Probezeitgespräche eignete sich sehr. Die Struktur des Leitfadens diente als Gedankenstütze und stellte sicher, dass in allen Gesprächen bestimmte Themenbereiche angesprochen wurden. Die Patengrosseltern und Familien konnten jederzeit selbständig bestimmen, was und wie viel sie von sich und ihrer Motivation preisgeben wollten. Allgemein lässt sich deshalb festhalten, dass dank des Interviewleitfadens sehr persönliche Gespräche entstanden sind, in welchen ein offenes und angenehmes Klima herrschte.

9.3 Umfrage

Um den Bekanntheitsgrad des Projekts Patengrosseltern zu ermitteln, wurde wie vorgängig bereits erwähnt eine Umfrage durchgeführt. Für die Umfrage wurde ein Fragebogen (siehe Anhang G) mit 5 Fragen entwickelt. Insgesamt wurden 36 Fragebogen an verschiedene Institutionen in den Stadtquartieren Leimbach, Wollishofen und Enge versandt. 21 ausgefüllte Fragebogen kamen zurück, was einem positiven Rücklauf von über 50% entspricht.

Obwohl die Anwendung dieser Methode einen grossen Zeitaufwand bedeutete, hat sich der Einsatz gelohnt. Die Erkenntnisse aus der Auswertung der Umfrage sind aufschlussreich und bereichernd für die weitere Planung und Weiterentwicklung des Projekts Patengrosseltern (siehe Kapitel 10 sowie 11).

10 Fachliche Reflexion zu Querschnittsthemen der soziokulturellen Animation

10.1 Nachhaltigkeit

Laut Willener (2007, S. 101) benötigen Projekte eine anhaltende, lange dauernde oder dauerhafte Wirkung um den Zielen einer Nachhaltigkeit gerecht zu werden.

Die aus dem Projekt entstandenen und zukünftigen Patenbeziehungen sollen zu einer Verknüpfung und einem besseren Verständnis zwischen den verschiedenen Generationen führen. Dies bedingt, dass laufend neue Patenschaften vermittelt werden und die bestehenden Patenschaften von langjähriger bzw. lebenslanger Dauer sind. Das Projekt Patengrosseltern verfolgt somit eine langfristige soziale Wirkung in der Gesellschaft.

Nach Willener (2007; S. 103f) ist eine kontinuierliche Fortführung eines Projekts als Dauereinrichtung eine Möglichkeit, eine nachhaltige Wirkung zu erzielen.

Wie bereits erwähnt, wurde das Projekt Patengrosseltern nach Abschluss der Konzipierungs- und Aufbauphase im GZ Leimbach institutionalisiert und wird somit kontinuierlich fortgeführt. Der Aspekt der Nachhaltigkeit wurde somit bereits in der Projektplanung berücksichtigt und dementsprechend umgesetzt.

Das Projekt Patengrosseltern verfolgt eine gesellschaftliche Nachhaltigkeit auf der Ebene des Quartiers Leimbach. Inwiefern diese erreicht werden konnte, kann zum heutigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden, da erst zwei Patenschaften zustande gekommen sind und diese erst seit wenigen Monaten bestehen.

10.2 Soziale Differenzierung – Alter

Wie bereits mehrfach erwähnt, erwies sich das Erreichen von älteren Menschen als Herausforderung. In diversen Gesprächen mit älteren Menschen am Werbestand in Leimbach und Wollishofen sowie im persönlichen Umfeld stellte sich heraus, dass diese häufig vielseitig beschäftigt sind und sich bereits für ein aktives Rentenalter einsetzen. Für ein weiteres Engagement als Patengrossmutter bzw. Patengrossvater fehlt die Zeit.

Gemäss dem Skript aus dem Modul "Alter und Generationen" leistet jedoch ein Drittel der älteren Generation keine ehrenamtliche Arbeit (Marius Metzger, 2010, S. 3). Nachfolgend werden mögliche Erklärungen herbeigezogen, weshalb ältere passive Menschen durch das Projekt Patengrosseltern nicht aktiviert werden können oder weshalb sie sich dadurch nicht angesprochen fühlen.

10.2.1 Passivität älterer Menschen

Personen, die in ihrem bisherigen Leben eher passiv waren, werden auch nach ihrer Pensionierung eher passiv bleiben (Klara Obermüller, 2005, S. 104). Die meisten Menschen leben so weiter, wie sie vor der Pensionierung schon gelebt haben. Passive Menschen für ein Generationenprojekt zu mobilisieren, ist aus diesem Grund äusserst schwierig. Es ist eher unwahrscheinlich, dass sich diese Personen als Patengrosseltern engagieren wollen, geschweige denn, dass sie in dieser Aufgaben aufgehen würden.

In der gerontologischen Forschung werden zudem Bedenken geäussert, ältere Menschen zu einem aktiven und produktiven Altern zu verpflichten. Falls sie im Leben bis zu ihrer Pensionierung bereits eher passiv waren, verspricht die Beibehaltung dieses Lebensrhythmus das höchste persönliche Wohlbefinden (ibid.).

Das Projekt Patengrosseltern steht somit vor der Herausforderung, diejenigen Personen anzusprechen, bzw. zu finden, welche ihr bisheriges Leben mit einer Aktivität bereichern wollen und/oder auf der Suche nach einer erfüllenden Aufgabe in ihrem Ruhestand sind.

10.2.2 Fehlendes Interesse an Generationenbeziehungen

Das Alter beginnt – in der Sicht vieler Menschen – heute später als es vor zehn Jahren der Fall war (Pasqualina Perrig-Chiello, François Höpflinger & Christian Suter, 2008, S. 275). Jung geblieben und sich jung fühlend dürften viele Babyboomer Mühe haben, sich mit dem persönlichen Altern abzufinden (François Höpflinger, S. 14, 2009). Sie fühlen sich nicht als Seniorinnen und Senioren. Diese Personen für das Projekt Patengrosseltern zu gewinnen und in die Rolle von Grosseltern zu schlüpfen, dürfte schwierig werden, da ihnen der Bezug zum eigenen Altern fehlt. Insbesondere ist die Alterslimite von 45 Jahren für Patengrosseltern sehr tief angesetzt. Personen, die aus eigenem Empfinden nicht alt sind, werden kaum in einem Generationenprojekt, die Rolle der ältesten Generation übernehmen wollen.

10.2.3 Eine sinn- und identitätsstiftende Aufgabe

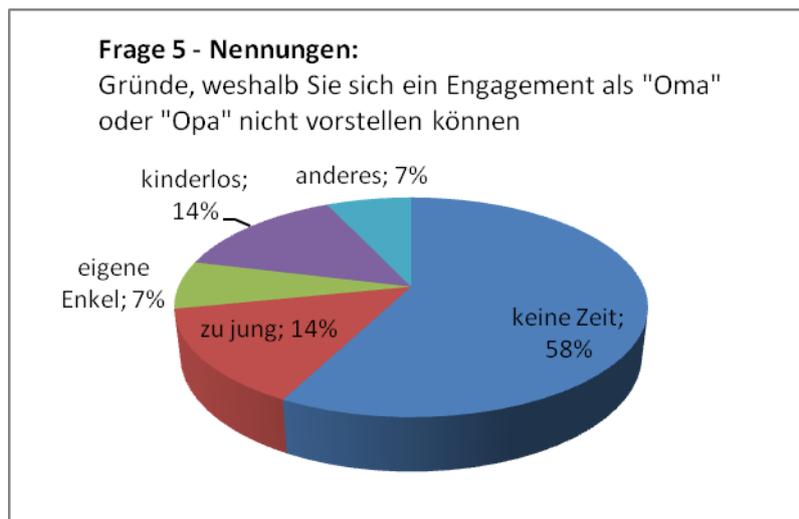
Die vorhergehenden zwei Kapitel könnten die Frage auslösen, weshalb sich trotzdem Personen finden lassen, die sich als Patengrosseltern engagieren. Immerhin sind in Leimbach und Wollishofen im ersten Halbjahr der Projektdauer doch zwei Vermittlungen zustande gekommen. Der Grund für das Engagement als Patengrosseltern und der Nutzen, der daraus entsteht, kann anhand des Begriffs Generativität erklärt werden.

Generativität im höheren Lebensalter ist einerseits der Wunsch nach symbolischer Unsterblichkeit – der Wunsch, etwas zu schaffen, das die eigene Existenz überlebt. Andererseits beinhaltet es aber auch den Wunsch, gebraucht zu werden, von Bedeutung für andere Menschen zu sein und etwas für die nachkommenden Generationen zu tun. Generativität im höheren Lebensalter bezieht sich sowohl auf die Vermittlung von Erfahrungen an jüngere Generationen als auch auf Aktivitäten, durch welche ältere Menschen einen Beitrag für das Gemeinwesen leisten. Eine generative Persönlichkeit lernt durch ihr ehrenamtliches Engagement mit den negativen Erfahrungen des Alterns zurechtzukommen. Einerseits fördert dies ein Gleichgewicht des psychischen Wohlbefindens. (Perrig-Chiello, Höpflinger & Suter, 2008, S. 203ff)

Andererseits bleibt durch diese Tätigkeit die soziale Teilhabe nach der Pensionierung bestehen, obwohl der Zugang zur Gesellschaft über die Arbeit wegfällt. Für generative Persönlichkeiten ist eine ehrenamtliche Aufgabe sinnstiftend, weshalb sie sich damit identifizieren. Dadurch werden sie zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. In dieser Funktion verbreiten sie Informationen über und Erfahrungen als Patengrosseltern in ihrem Umfeld und leisten somit im Gemeinwesen einen wichtigen Beitrag zur Bekanntmachung und Meinungsbildung von Generationenarbeit.

10.2.4 Erkenntnisse aus der Umfrage

In der Umfrage zur Eruiung des Bekanntheitsgrades des Projekts Patengrosseltern lautete eine Frage: „Können Sie sich vorstellen, sich selbst einmal im Projekt Patengrosseltern als Oma oder



Opa zu engagieren?“ Personen, welche diese Frage mit nein beantworteten, wurden gebeten, ihre Antwort zu begründen. Die genannten Gründe waren vielfältig. Mit Abstand am häufigsten wurde jedoch mit 58% Zeitmangel (siehe Darstellung nebenan) aufgeführt. Die These, dass viele aktive ältere Menschen bereits sehr aktiv sind bzw. passive ältere Menschen kein Interesse und somit auch keine Zeit haben, erhärtet sich dadurch.

11 Erkenntnisse und Perspektiven

11.1 Erkenntnisse in Bezug auf Projektplanung und -umsetzung

Die Planung und Umsetzung des Projekts Patengrosseltern haben zu folgenden Erkenntnissen geführt:

- Die Bekanntmachung des Projekts Patengrosseltern ist eine Herausforderung. Einerseits weil es sich dabei um ein komplexes Projekt handelt. Die Herausforderung besteht darin, auf einfache Art und Weise in einer ansprechenden Werbung Generationenarbeit zu vermitteln. Die Zielgruppe soll verstehen, dass es sich beim Projekt nicht um einen einfachen Kinderhütendienst handelt, sondern die Generationenarbeit – mit gegenseitigem Gewinn – im Vordergrund steht. Andererseits hat die Umfrage aufgedeckt, dass der Streuverlust relativ hoch ist und viele Institutionen bzw. Personen gerade mit einfachen Werbemassnahmen nicht erreicht werden. Die Informationsflut ist heutzutage zu gross. Es können nicht mehr alle Informationen, welche ins Haus flattern, aufgenommen werden.
- Der Austausch mit der Projektgruppe war für die Projektkonzipierung und -umsetzung zentral. Es war deshalb beispielsweise von Anfang an klar, dass die Suche nach Patengrosseltern, die schwierigste Aufgabe sein wird. Als in der Projektumsetzung erste Durststrecken kamen, war es keine Überraschung. Dank diesem (Vor-)Wissen aus der Projektgruppe gab es in dieser Projektphase keinen Motivationsverlust, da mit dem Auftreten dieses Stolpersteins gerechnet wurde.
- Die Erfahrungen in der Projektumsetzung und die fachliche Reflexion zum Alter führten zur Erkenntnis, dass potenzielle Patengrosseltern einem spezifischen Profil entsprechen. Dieses Profil beinhaltet drei zentrale Eigenschaften:
 1. Generative Persönlichkeit – potenzielle Patengrosseltern müssen gewillt sein, ihr Leben (auch nach der Pensionierung) aktiv zu gestalten und den nachkommenden Generationen etwas Gutes zu tun.
 2. Offene Persönlichkeit – potenzielle Patengrosseltern sollten offen auf andere Menschen zugehen und Freude am Kontakt und Austausch mit anderen Menschen haben
 3. Bewusstsein für das eigene Alter – potenzielle Patengrosseltern sollten sich im dritten Lebensabschnitt befinden. Geht man von einer Viergenerationengesellschaft aus, sind potenzielle Patengrosseltern somit ca. zwischen 50 und 75 Jahre alt. Das Alter reicht als Kriterium jedoch noch nicht aus. Potenzielle Patengrosseltern sollten sich bewusst sein, dass sie der zweitältesten Generation in der Gesellschaft angehören und diese Rolle (im Kontakt mit der Patenfamilie) aktiv leben.

11.2 Erkenntnisse in Bezug auf Patenschaften

Die Erfahrungen in der Projektumsetzung des Projekts Patengrosseltern haben folgende Erkenntnisse in Bezug auf die Patenschaftsverhältnisse hervorgebracht:

- Der Aufbau einer familienähnlichen Patenschaftsbeziehung benötigt viel Zeit. Beide vermittelten Patenfamilien haben in den Probezeitgesprächen angegeben, dass ihr Vertrauen in die leiblichen Eltern bzw. Schwiegereltern nach wie vor tiefgehender ist. Dies obwohl sie sich seltener sehen. Beide Patenfamilien nehmen diesen Unterschied nicht als Problem

wahr, stellen jedoch fest, dass sie im Gegensatz zu den leiblichen Familienangehörigen den Patengrosseltern (noch) nicht blind vertrauen. Ziel der Vermittlungsstelle muss somit sein, während der ersten Wochen der Patenschaft einen möglichst soliden Beziehungsaufbau herbeizuführen, der auch nach der Probezeit fortgesetzt wird. Dies stets im Bewusstsein, dass nahe Familienangehörige niemals ersetzt werden können.

- In den Probezeitgesprächen stellte sich heraus, dass der Beziehungsaufbau von Seiten aller Beteiligten sehr vorsichtig angegangen wird. Von Patengrosseltern bzw. der Patenfamilie wird nicht ein bestimmtes Verhalten vorausgesetzt bzw. erwartet, wie dies bei leiblichen Familienangehörigen evtl. der Fall wäre. Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen werden gemäss den Patengrosseltern bzw. Patenfamilien offen kommuniziert und ausgehandelt.
- Aus den oben genannten Punkten lässt sich schlussfolgern, dass die Beziehungsarbeit eine zentrale Rolle als Patengrosseltern bzw. Patenfamilie spielt. Wer sich in diesem Projekt engagieren möchte, leistet somit mehr als Freiwilligenarbeit. Bei diesem Engagement handelt es sich nicht um ein in sich geschlossenes Päckchen wie beispielsweise eine Spitexfahrt oder die Erledigung des Einkaufs für eine ältere Person. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, insbesondere den verinnerlichten Werten und Normen, ist bei dabei notwendig. Dieser Prozess kann schwierige Situationen und Verletzungen auslösen. Aus diesem Grund bietet die Vermittlungsstelle jederzeit Unterstützung an bei allfälligen Schwierigkeiten bzw. Unklarheiten.

11.3 Perspektiven

Nach dem Projektaufbau folgt die kontinuierliche Weiterführung der Projekts Patengrosseltern als Angebot des GZ Leimbach. Für die Weiterführung können folgende Perspektiven festgehalten werden:

- Anfang September 2010 wurde an einer Sitzung des Netzwerks Kinderbetreuung Zürich 2 der Bedarf für das Projekt Patengrosseltern erneut bestätigt. Das Projekt soll weiterhin aus dem Quartierkredit finanziert werden, weshalb bis Ende Oktober 2010 ein neuer Finanzierungsantrag an die Stadt Zürich eingereicht wird.
- Im November 2010 findet ein weiteres Erstgespräch mit potenziellen Patengrosseltern statt. Nach diesem Gespräch kommt es hoffentlich bald zu einer dritten Vermittlung.
- Die Bewerbung von Patengrosseltern anhand von Flyern hat sich als wenig effektive und effiziente Werbemethode erwiesen. Aus diesem Grund werden neue Werbestrategien gesucht und geprüft.
- Vermittelte Patengrosseltern sollen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren besser genutzt werden. Ihre Ressourcen wurden bisher zu wenig beachtet und sollten in Zukunft besser gefördert und genutzt werden. Aus diesem Grund werden im 2011 Vernetzungstreffen mit vermittelten Patengrosseltern organisiert.

12 Verzeichnisse

12.1 Literaturverzeichnis

- Höpflinger, François; Hummel, Cornelia & Hugentobler, Valérie (2006). *Enkelkinder und ihre Grosseltern. Intergenerationelle Beziehungen im Wandel*. Zürich: Seismo Verlag.
- Höpflinger, François (2009). Neue Leitmodelle zum Altern. Modernes Altern – ein mehrdimensionaler und differenzierter Prozess, *SozialAktuell*, 10, S.14.
- Jud, Andreas; Rorato, Miriam & StremLOW, Jürgen (2007). *Wissenschaftliches Arbeiten. Leitfaden-Interviews*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit.
- Lüttringhaus, Maria (2000). *Stadtentwicklung und Partizipation. Fallstudien aus Essen, Katernberg und der Dresdner Äusseren Neustadt*. Bonn: Stiftung Mitarbeit.
- Metzger, Marius (2010). *Alter und Generationen*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit
- Mieg, Harald A. & Näf, Matthias (2005). *Experteninterviews in den Umwelt- und Planungswissenschaften. Eine Einführung und Anleitung*. Gefunden am 02.02.2010, unter http://www.mieg.ethz.ch/education/Skript_Experteninterviews.pdf
- Obermüller, Klara (2005). *Ruhestand – nein danke! Konzepte für ein Leben nach der Pensionierung*. Zürich: Xanthippe Verlag.
- Perrig-Chiello, Pasqualina; Höpflinger, François & Suter, Christian (2008). *Generationen, Strukturen und Beziehungen. Generationenbericht Schweiz*. Zürich: Seismo.
- Stadt Zürich (2006). Quartierspiegel Zürich Leimbach. Gefunden am 20.01.2010, unter <http://www.stadt-zuerich.ch/quartierspiegel>
- Wieners, Tanja (2005). *Miteinander von Kindern und alten Menschen. Perspektiven für Familien und öffentliche Einrichtungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: interact.
- Zinser, Claudia (2005). *Aktive Seniorinnen und Senioren betreuen Kinder. Eine Arbeitshilfe für die Lokalen Bündnisse für Familie*. Gefunden am 10.09.2009, unter http://www.dji.de/bibs/Lok_Buend_Praxisinfo/315_SeniorenbetreuenKinder0305.pdf
- zur Bonsen, Matthias (ohne Datum). *Die Methode Zukunftswerkstatt*. Gefunden am 02.02.2010, unter <http://www.all-in-one-spirit.de/lit/future/fsc01.htm>

13 Anhang

Anhang A: Kriterien für eine erfolgreiche Vermittlung von Patengrosseltern	II
Anhang B: Wirkungskreise	III
Anhang C: Partizipation auf der Ebene Projektgruppe und Patenbeziehung	IV
Anhang D: Vermittlungsprozess	V
Anhang E: Budget	VI
Anhang F: Interviewleitfaden	VII
Anhang G: Fragebogen	IX
Anhang H: Auswertung der Umfrage	XI

Anhang A: Kriterien für eine erfolgreiche Vermittlung von Patengrosseltern

1. Übereinstimmung der Bedürfnisse und Erwartungen

Die Bedürfnisse und Erwartungen der Familien bzw. Patengrosseltern an eine Patenbeziehung müssen möglichst übereinstimmend sein. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Sympathie. Diese muss zwischen den Patengrosseltern und Patenenkeln als auch zwischen den Patengrosseltern und den Eltern von Anfang an vorhanden sein. Wird dies missachtet, steigt die Gefahr von Konflikten auf verschiedenen Ebenen. (Zinser, 2005, S. 23)

2. Balance und Anerkennung

In der Patenbeziehung muss eine Balance zwischen Geben und Nehmen entstehen. Einigen Patengrosseltern reicht die Freude der Kinder über den Besuch, andere erwarten kleine Geschenke oder Zeit für ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern. Ebenfalls sollen die zeitlichen Ressourcen der Patengrosseltern im Erstgespräch des Vermittlungsprozess geklärt werden. Das Engagement als Patengrosseltern soll eine Freude sein und keine Last. (Zinser, 2005, S. 24)

3. Toleranz und Offenheit

Die Grundlage einer erfolgreichen Vermittlung sind Toleranz und Offenheit. Sowohl von den Patengrosseltern als auch von der Familie braucht es eine Bereitschaft, ihren intimen Lebensraum zu öffnen und Veränderungen darin zuzulassen. (Zinser, 2005, S. 24)

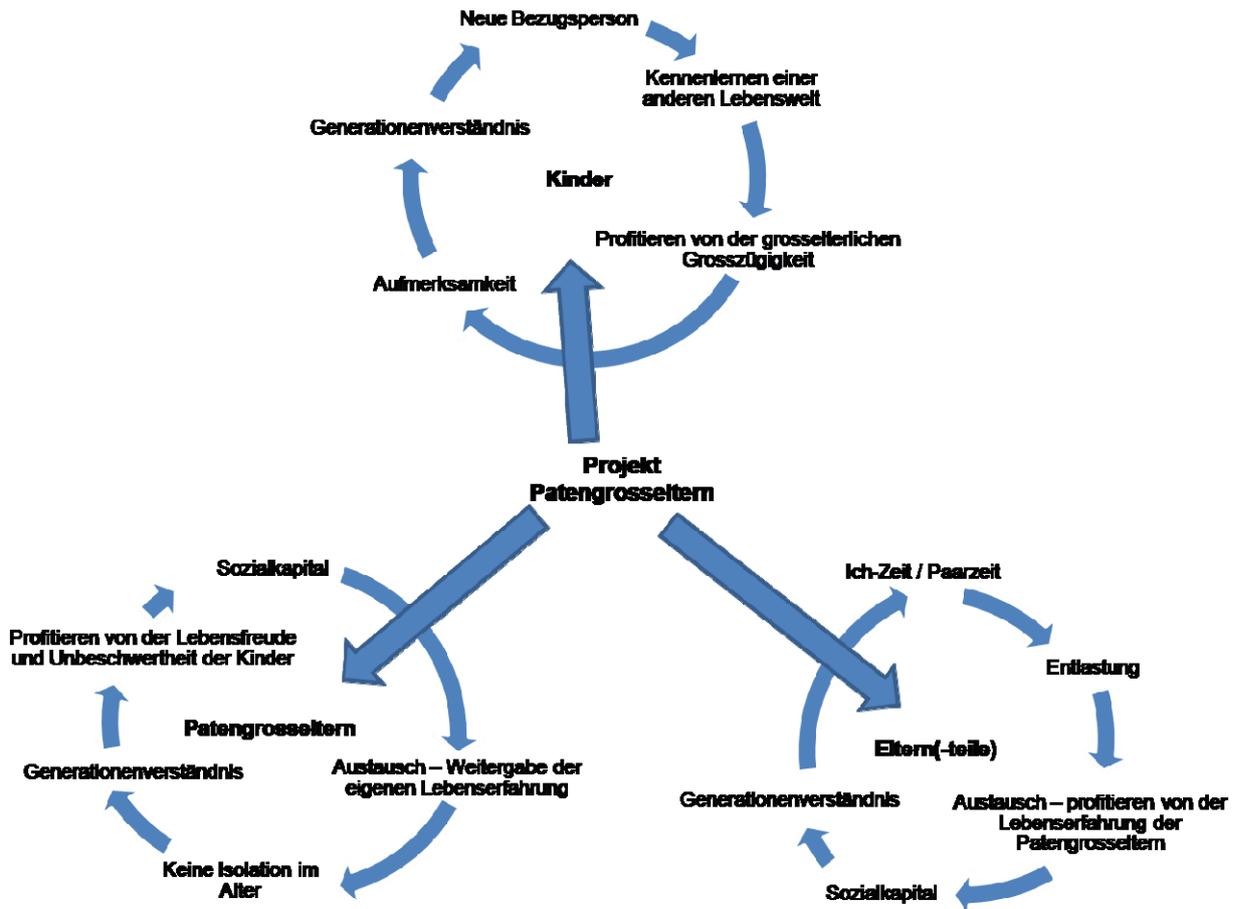
4. Begleitung während Beziehungsaufbau und -pflege

Werden Patengrosseltern bei den oben genannten drei Faktoren allein gelassen, droht eine Überforderung beiderseits. Die Erfahrungen der befragten Vermittlerinnen und Vermittler zeigt, je mehr Zeit in die Vermittlung und Betreuung investiert wird, umso Erfolg versprechender und langfristiger werden die vermittelten Kontakte. (Zinser, 2005, S. 24)

Anhang B: Wirkungskreise

Das Denkmodell der Zirkularität von Schwaninger und Körner (zit in: Willener, 2007, S49f) ist ein systemischer Ansatz, welcher versucht, Veränderungen und ihre Ursachen in Form von Kreisläufen zu erfassen. Ein selbstverstärkender Kreislauf wird erzeugt, wenn ein Mehr von einer Variablen zu einer Verstärkung einer anderen führt.

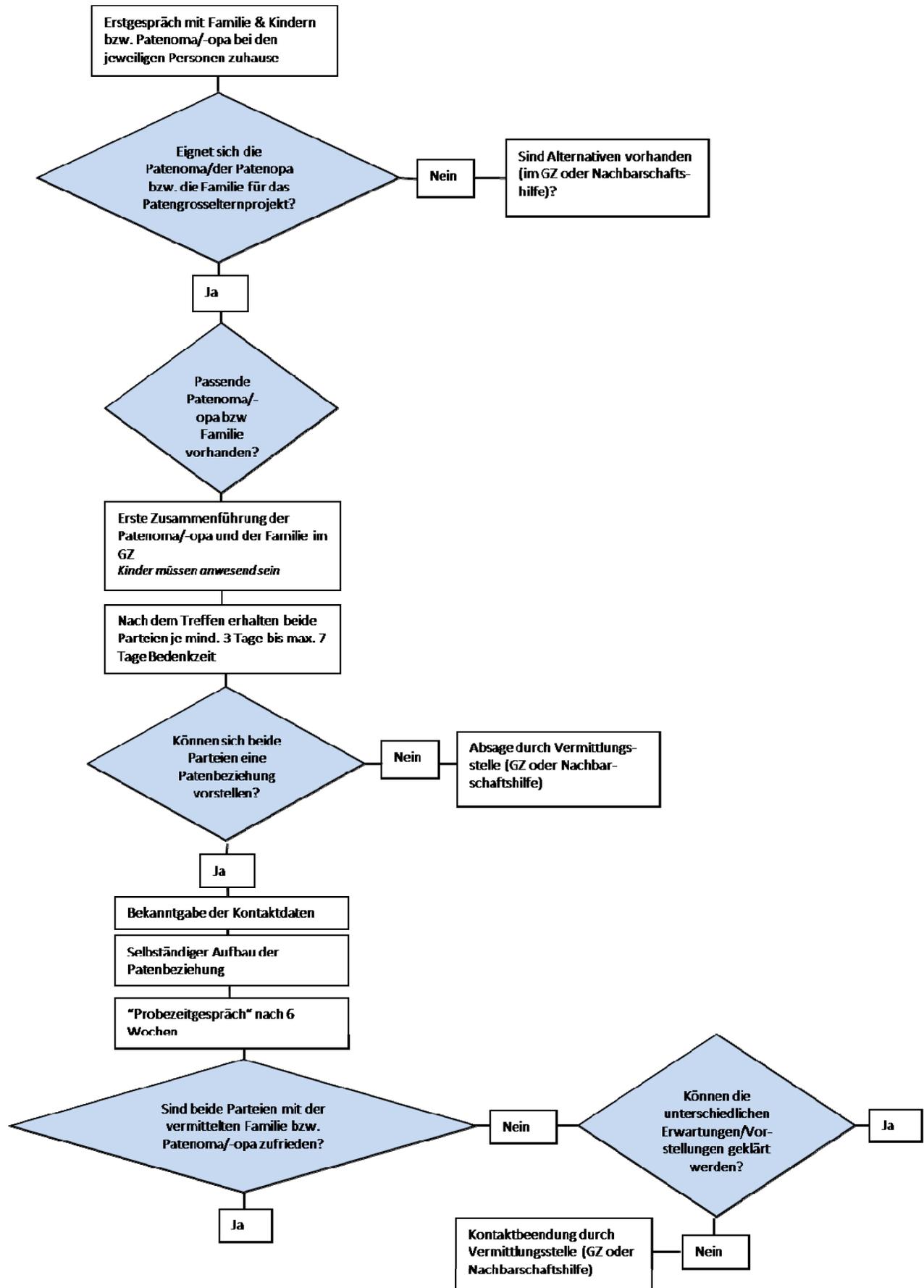
Nachfolgend werden mögliche positive selbstverstärkende Wirkungskreisläufe einer Patenbeziehung aufgezeigt.



Anhang C: Partizipation auf der Ebene Projektgruppe und Patenbeziehung

	Projektgruppe	Patenbeziehung
1. Information	Schlüsselpersonen werden laufend über das Projekt informiert und an den Kick-off eingeladen.	Erwartungen und Vorstellungen an bzw. von einer Patenbeziehung werden beiden Parteien (Patenfamilie und Patengrosseltern) vor oder während des ersten Zusammentreffens transparent gemacht. Die Quartierbevölkerung wird mittels Flyer, Zeitungsinseraten und GZ Programm über das Projekt informiert.
2. Mitwirkung	Am Kick-off erhalten Teilnehmende die Gelegenheit, Erfahrungen aus ähnlichen Projekten mitzuteilen sowie die Projektziele zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.	Nach dem ersten Zusammentreffen wird die Art der Patenbeziehung definiert und aufgebaut.
3. Mitentscheid	Die Projektgruppe definiert am Kick-off die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit und Werbemaßnahmen. Zudem wird entschieden in welchem Rhythmus sich die Projektgruppe zu Sitzungen trifft.	Am Probezeitgespräch (nach ca. sechs Wochen) wird entschieden, ob die Patenbeziehung fortgeführt wird bzw. welche Ziel- bzw. Wertvorstellungen noch geklärt werden müssen.
4. Selbstverwaltung		Selbständige Weiterführung der Patenbeziehung.

Anhang D: Vermittlungsprozess



Anhang E: Budget

Personalaufwand		Std.		Aufwand	Ertrag
Projektleitung:	Projektantrag:	20	à CHF 85*	1700	
	Konzeption:	80	à CHF 85*	6800	
	Umsetzung:	150	à CHF 85*	12750	
	Auswertung:	70	à CHF 85*	5950	
	Projektbericht:	40	à CHF 85*	3400	
Zwischentotal Personalaufwand		360			30600
Werbeaufwand					
Broschüren	Stück	500	à CHF 3	1500	
Flyer	Stück	2500	à CHF 0.40	1000	
Zeitungsinserate	Stück	2	à CHF 700	1400	
Infoveranstaltungen			in Personalaufwand enthalten	0	
Zwischentotal Werbeaufwand					3900
Mietaufwand**					
Vermittlung und Betreuung	Gespräche	6	à CHF 60	360	
Projektgruppe	Sitzungen	2	à CHF 60	120	
Zwischentotal Mietaufwand					480
Spesen					
Reisespesen für	Hausbesuche	15	à CHF 5.60 (1/2 Tageskarte Zone 10)	84	
Getränke für Vermittlungsgespräche			pauschal	50	
Kaffee & Gipfeli für Projektgruppe			pauschal	40	
Zwischentotal Spesen					174
Unvorhergesehenes			10% des Gesamtaufwand		3515
Total Aufwand					38669
Erträge					
Vermittlungsgebühr von Familien		4	à je CHF 50		200
Beitrag Sozialdepartement					16650
Eigenleistungen GZ Leimbach					21819
Total Ertrag					38669

* im Stundenansatz von CHF 85 sind Overheadkosten für Büroarbeitsplatz, Büromaterial, Kopien, Verwaltungsentgeltung etc. einkalkuliert

** beinhaltet nur die Raummiete für Sitzungen/Gespräche in GZ Räumlichkeiten. Erstgespräche finden bei den Patengrosseltern bzw. Familien Zuhause statt.

Anhang F: Interviewleitfaden “Probezeitgespräch“

Datum:	
Familie:	

Wie haben Sie die ersten Monate als Patengrosseltern bzw. als Patenfamilie erlebt?

--

Was hat Ihnen besondere Freude bereitet?

--

Was war eher schwierig für Sie?

--

Wie würden sie auf einer Zufriedenheitsskala von 1 bis 10 ihre Zufriedenheit mit der Patenschaft bezeichnen?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Was hat die Patenschaft bei Ihnen ausgelöst?

Haben Sie Anregungen an mich? Wünsche, Bedürfnisse, evtl. Unterstützung

Vielen Dank für das Gespräch!

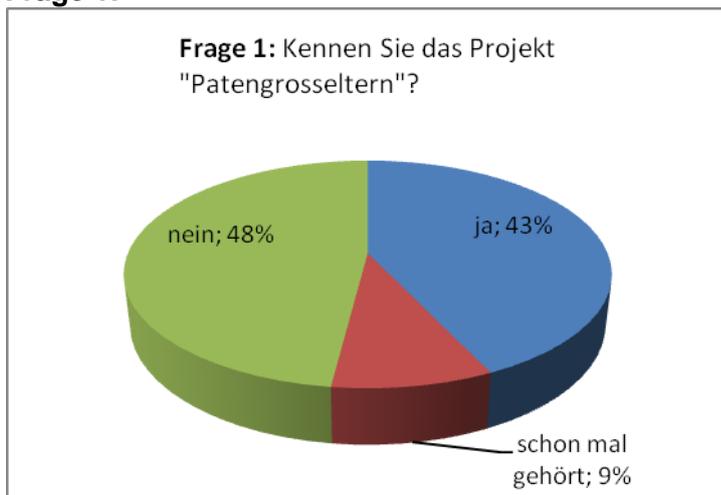
6. Patengrosseltern zu finden ist sehr schwierig, wo könnten Ihrer Meinung nach Patengrosseltern am besten beworben werden?

Bitte notieren Sie Ihre Ideen auf der Linie..... _____

Vielen Dank für Ihre wertvolle Mitarbeit!

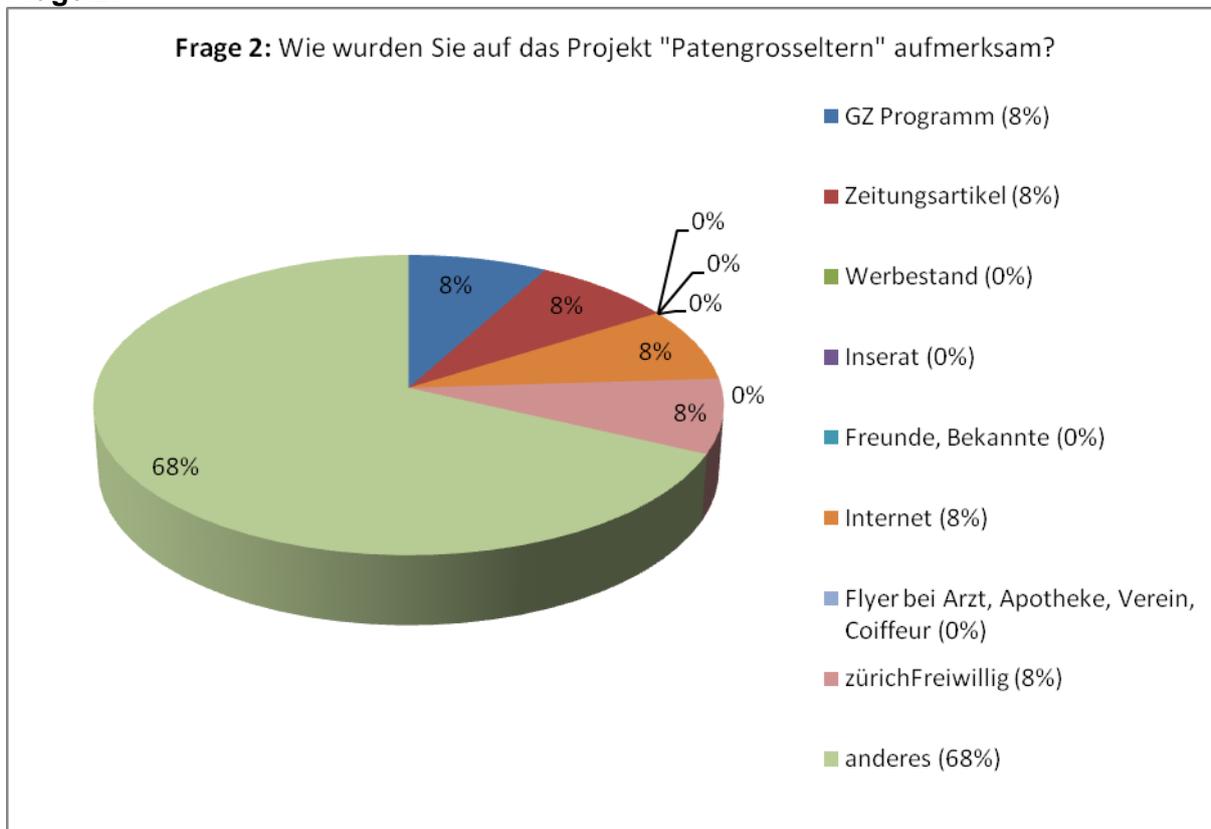
Anhang H: Auswertung Umfrage

Frage 1:



Für 52% der befragten Institutionen ist das Projekt Patengrosseltern ein Begriff. 9% kennen den Projektinhalt jedoch nicht genau, d. h. sie haben schon einmal etwas über das Projekt gehört. Wissen aber nicht im Detail, was der Sinn und Zweck dieses Projekts ist.

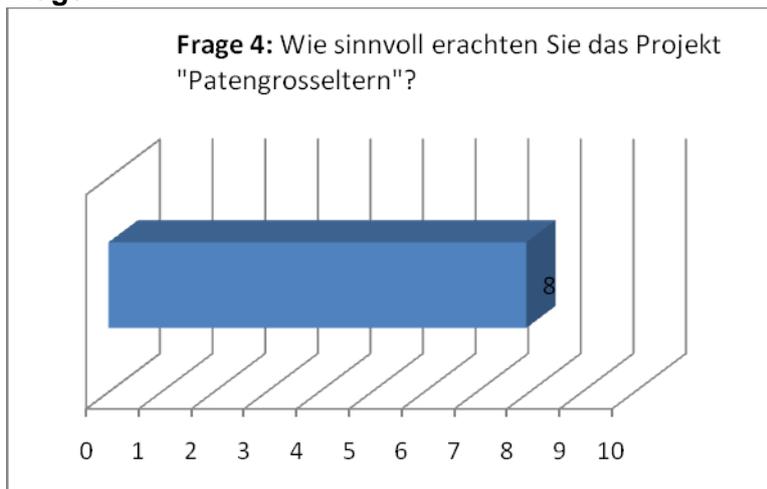
Frage 2:



68% der Befragten haben „anderes“ in der Auswahlliste angekreuzt. Die grosse Mehrheit der befragten Institutionen wurde somit nicht durch die Werbemassnahmen, welche im Verlaufe der Projektumsetzung stattfanden, auf das Projekt aufmerksam.

Wer „anderes“ auf dem Fragebogen ankreuzte, wurde gebeten anzugeben, wie er/sie auf das Projekt Patengrosseltern aufmerksam wurde. Am häufigsten wurden persönliche Kontakte bzw. Gespräche genannt.

Frage 4:

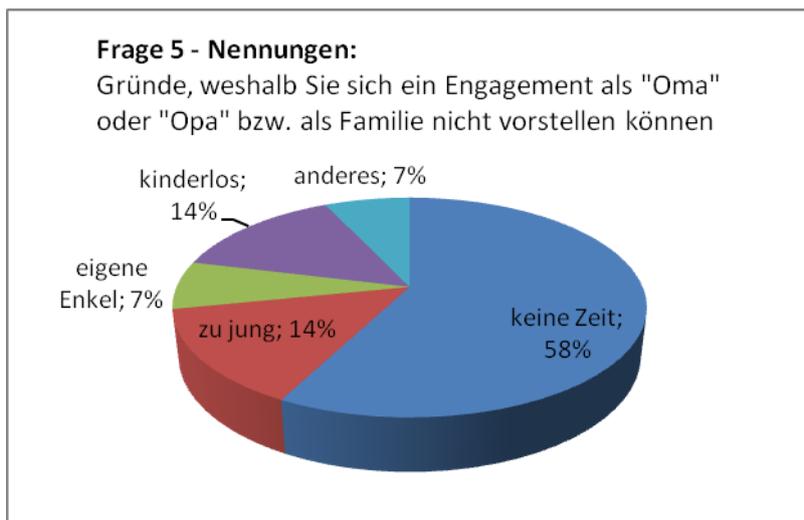


Das Projekt Patengrosseltern wird mit 8 von 10 möglichen Punkten als gut bzw. sinnvoll bewertet. Erstaunlicherweise wird das Projekt auch von Institutionen als sinnvoll bewertet, welche das Projekt bisher nicht wahrgenommen haben.

Frage 5:



33% der befragten Personen können sich vorstellen, sich einmal im Projekt Patengrosseltern als „Oma“ oder „Opa“ bzw. als Familie zu engagieren. 67% geben an, dass sie sich ein solches Engagement (zurzeit) nicht vorstellen können.



Die Angaben, weshalb ein Engagement im Projekt Patengrosseltern nicht in Frage kommt, sind vielfältig. Mit Abstand am häufigsten genannt, wurde Zeitmangel. Die befragten Personen sind in ihrem jetzigen Leben so ausgelastet, dass ein solches Engagement für sie nicht in Frage kommt. Andere trauen sich diese verantwortungsvolle Aufgabe nicht zu, weil sie keine Erfahrung mit Kindern haben. Einige fühlen sich zu jung oder haben bereits eigene Enkelkinder.

Selbständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.“

Für das Projekt Patengrosseltern wurden insgesamt 370 Arbeitsstunden aufgewendet.

Die Arbeit enthält 41'149 Zeichen (ohne Leerzeichen).

Zürich; den 16. Dezember 2010

Eveline Rindlisbacher-Riner
Projektleitung

Stephen Nuttall
Arbeitgeber